

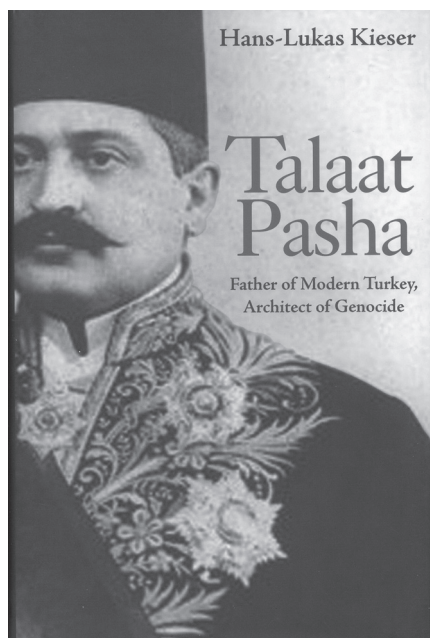
Talat Pascha: Vater der modernen Türkei, Genozidarchitekt

Hans-Lukas Kiesers entlarvender Blick auf einen noch heute verehrten Politiker

VON RAFFI KANTIAN

Hans-Lukas Kieser verdanken wir diese faszinierende politische Biographie, deren Untertitel manch einen irritieren dürfte.

Die orthodoxen türkischen Nationalisten sehen in Mustafa Kemal Atatürk den Vater der modernen Türkei. Dass dem in diesen Kreisen nach wie vor beliebte und geschätzte Talat Pascha – nach ihm sind etliche Straßen, Plätze und Schulen in der Türkei benannt – diese Ehre zukommen soll, ist neu. Die Vorstellung, dass er der Architekt des Völkermords war, ist zumindest im Westen sehr geläufig.



Zum Aufbau

Das Buch ist in fünf Kapitel unterteilt: Kapitel 1: Istanbul, 1915: Ein Revolutionär führt ein Imperium (1-34); Kapitel 2: Patriotische Rebellion und Netzwerkarbeit gegen Sultan Abdullhamid II. (35-60); Kapitel 3: Ein *Komiteci/Komitaci*¹ und die Herausforderungen des Parlamentarismus (1908-1911) (61-106); Kapitel 4: Ausrichtung auf Krieg und die diktatorische Macht des Komitees für Einheit und Fortschritt (1911-1914) (107-180); Kapitel 5: Das Wagnis vom totalen Krieg, die Zerstörung des Inlands, voreingenommene Nationenbildung (181-314);

1 Geheimbündler.

Kapitel 6: Triumph und Fall, Lügen und Resilienz (1917-1921 und danach) (315-424). Beigefügt sind ein Epilog (25-428), Notizen (429-488) und ein Index (499-532).²

Im Folgenden liegt der Schwerpunkt auf Kiesers Einlassungen zum Genozid, dabei wird die politische Genese Talat Paschas soweit möglich mitberücksichtigt. Seine Rolle als Vater der modernen Türkei wird angerissen.

Die wesentlichen Stränge

Talat und seine Weggefährten im Komitee in Saloniki, damals noch Osmanisches Reich, waren schon durch die Verfolgung des Regimes von Abdullhamid II. im Untergrund aktiv und hatten sich bestimmte Verhaltensmuster von Geheimbündern angeeignet. Attentate gehörten dazu, auch, dass nur wenige vom Komitee über die Beschlüsse Bescheid wussten.

Als *Komitaci* hatte Talat keine ausformulierte Weltansicht, orientierte sich daher zunächst an den anderen, so an Bahaeddin Şakir und Mehmed Nâzım Bey (vielfach Dr. Nâzım), beide aus dem inneren Kreis des Komitees. Şakir bediente sich als Agitator des Vokabulars des kommunistischen Manifests: „Von nun an werden alle Muslime sich vereinen und die Ketten der Sklaverei sprengen.“ Aber weitaus mehr als die Agitatoren Bahaeddin Şakir und Dr. Nâzım war Talat von Ziya Gökalp beeinflusst. Dieser faszinierte eine ganze Generation, die auf der Suche nach einer ideologischen Orientierung war, durch die Etablierung des heilbringenden Ideals von Turan. (98) Gökalp interpretierte das alte Metapher von *Kızıl elma* (rotgoldener Apfel), ein altes türkisches Symbol für Eroberungen weit jenseits der bestehenden Grenzen, neu als Mittel, das das Türkentum von seiner dama-

2 Talats Verhältnis zum Zionismus (295-314), in Kapitel 5 behandelt, war Gegenstand eines Interviews mit Kieser, das *The Times of Israel* unter der Überschrift „Before the Holocaust, Ottoman Jews supported the Armenian genocide’s ‘architect’“

Author Hans-Lukas Kieser says a desperate Zionist press praised the empire even during the slaughter of its minority population, a murder which Israel continues to gloss over today“ brachte (URL: <https://www.timesofisrael.com/before-the-holocaust-ottoman-jews-supported-the-armenian-genocides-architect/>)

ligen Agonie befreien sollte. (100)

Nach dem Sturz von Abdullhamid II. 1909 betrat das Komitee für Einheit und Fortschritt die parlamentarische Bühne. Zwar stellte es nicht die Regierung, steuerte aber diese aus dem Hintergrund, hatte also indirekt Regierungsmacht. Im August 1909 wurde Talat zum Minister ernannt, der erste aus dem Komitee. Während dieser Zeit lernte er zusätzlich zu den konspirativen Arbeitstechniken, die er schon lange beherrschte, die Arbeitsweise des Staatsapparates kennen.

Der Putsch vom Januar 1913 in der Nachfolge der beiden Balkan-Kriege, die für das Osmanische Reich katastrophal endeten, brachte das Komitee an die Macht. Tonangebend war darin Talat. Enver, der ebenfalls Mitglied des Triumvirats war, galt als schwach. Cavid schreibt: „Enver konnte nur mit Talat etwas zu Stande bringen, alleine nichts“ (186). Enver war wegen seiner hervorragenden Deutschkenntnisse für Talat unersetzlich, jedoch konnte er politisch nie mit Talat konkurrieren. (280) Ab November 1914 hatte Talat diktatorische Macht. So konnte er Entscheidungen treffen, von denen er meinte, dass diese zum besten der Türkei und seine eigenen Positionen seien. (216) Allerdings beruhte diese Macht auf Korruption, gewagten Unterfangen und der Balance zwischen den Fraktionen. Bei sensiblen Fragestellungen war er der Boss. Wer Gouverneur oder hochgestellter Beamte werden sollte, entschied er selbst.

Auch der Beitritt in den Ersten Weltkrieg an der Seite Deutschlands war im kleinen Kreise des Komitees entschieden worden. Nicht alle waren mit dem Kriegseintritt einverstanden, darunter Cavid. Angesichts der Schwäche des Osmanischen Reiches war die Entscheidung ein Vabanquespiel, maßgeblich vorangetrieben von Talat persönlich. (219/220)

Das lange gepredigte Turan-Projekt war ein Argument. Rahmi Apak, Mitglied eines Expeditionskorps, schrieb: „Wir gingen zum Turan. Wir sollten in das iranische Aserbaidzhan einmarschieren, die aserischen Türken bewaffnen, von dort nach Turkestan ziehen, die dortigen Türken bewaffnen.“ Und Bahaeddin Şakir schrieb: „Mit Allahs Hilfe werden wir bald jenseits des Kaukasus agieren ... Der Krieg wird nur dann zu Ende gehen, wenn wir den ganzen Kaukasus erobert haben.“ (207/208). Kie-

ser merkt an: „Das zeigt, wie wichtig das Turan-Projekt für sie war. Spätere Generationen und Historiographien tendierten diesen Aspekt aus unterschiedlichen Gründen herunterzuspielen oder zu leugnen.“ (208)

Die Armenier

Weggefährten des Komitees im Kampf gegen den Despoten Abdullhamid II. waren unter anderem die Daschnaken, genauer: die Armenische Revolutionäre Föderation (ARF). 1908 gelang es gemeinsam den Sultan abzusetzen. Doch die Erwartungen/Ziele des Komitees und der ARF waren diametral entgegengesetzt:

Dr. Nâzım schrieb unmittelbar nach der Revolution von 1908 an den deutschen Zionisten Max Nordau: „Prinz Sabahaddin³ ist (politisch) tot ... Sein Programm der Dezentralisierung, von autonomen Nationalitäten und Provinzen begraben. Das Komitee für Einheit und Fortschritt möchte Zentralisierung und ein türkisches Monopol auf die Macht ... Es möchte einen vereinten türkischen Nationalstaat.“ (58) Die von Prinz Sabahaddin vertretenen reformistischen Ziele waren identisch mit denen der ARF, somit war bereits zu dem Zeitpunkt klar, dass auch die Ziele der ARF tot waren.

Ohne Zweifel waren die Armenier Anhänger des Verfassungspatriotismus aus der Zeit des Tanzimat und das aus existenziellen Gründen, denn die verfassungsmäßige Ordnung war der Garant ihres Überlebens. (98) Teile des Komitees jedoch benahmten sich bereits vor 1908 als türkisch-muslimische Rassisten. In diesem Geist schrieb Bahaeddin Şakir an einen Weggefährten: „Weder der Armenier noch sonst jemand könnte der Erbe der Tapferkeit sein, die wir von unserer 600-jährigen glorreichen und ehrenwerten Geschichte geerbt haben.“ (60) Und bereits in 1906 bezeichnete Şakir die Armenier als „Ungläubige, die Feinde des Islams sind“. (57)

Dem am 2. August 1914 unterzeichneten Geheimvertrag zwischen dem Deutschen Kaiserreich und dem Osmanischen Reich wurden am 6. August 1914 auf Betreiben des Komitees sechs weit reichende Ergänzungen beigelegt, unter anderem diese: „Eine kleine Korrektur der türkischen

Ostgrenze, welche die Türkei in direkten Kontakt mit den Muslimen von Russland bringen soll.“ (187/188) Bedenkt man, dass gerade dort Armenier in großer Zahl lebten, kann man abschätzen, welche Konsequenzen das für sie haben konnte.

Bereits am 6. September 1914 ordnete Talat umfassende Maßnahmen gegen die armenische Führung in weiten Teilen des Landes an. (200) Das Datum ist insofern interessant, weil zu dem Zeitpunkt das Osmanische Reich dem Krieg noch nicht beigetreten war (202/203). Der Krieg wurde erst am 10. November erklärt, dem vier Tage später der Heilige Krieg (Dschihad) folgte. Kieser hebt hervor: „Das Timing im Osten im August/September 1914 ist relevant, denn es belegt die proaktive Kriegspolitik von Talat und Enver. Folglich fehlt dem Narrativ von gegenseitiger Aufrüstung und simultanen Guerillakämpfen der Sonderorganisation gegen von Russland gesponserte Armenier und vice versa die notwendige Genauigkeit und die Geschichte von einer Gegenkampagne der Sonderorganisation ist schlicht falsch.“ (200/201)

In seinen Memoiren deutet der österreichische Militärattaché Pomiankowski die Verbindung zwischen Talats Willen an der Seite Deutschlands in den Krieg einzutreten und seinen Wunsch, die Armenische Frage zu lösen an. (201)

Aus einem Telegramm vom Anfang Oktober 1914 von Tahsin, damals Gouverneur von Van, erfahren wir, dass die Armenier dort deutlich mehr an Kriegssteuer bezahlt hätten als die Muslime und er sich folglich wundere, warum die Armenier aus dem benachbarten Erzurum verfolgt und verjagt würden. (202-203)

Bekanntlich wurde das Scheitern des türkischen Kaukasusfeldzugs vom November 1914/Januar 1915 den Armeniern angelastet. Aber der 18. März 1915 ist nach Ansicht Kiesers das entscheidende Datum. An jenem Tag wurde der Vorstoß der britischen und französischen Marine an den Dardanellen erfolgreich abgewehrt. Nach der desaströsen Niederlage im Kaukasus löste das einen Siegesrausch bei den Türken aus, gleichzeitig markiert dieser Tag den Beginn von Talats antiarmenischer Politik. Die Konzeptualisierung und Operationalisierung soll nach Kieser in der zweiten Hälfte März oder vielleicht Anfang April 1915 erfolgt sein. (230) Das Schema der nahezu vollständigen Entfernung der armenischen Bürger aus Anatolien und der europäischen Türkei und ihre Deportation in die Syrische Wüste entwarf Talat im Mai-Juni 1915 ganz

allein, so Kieser, (233)

Nicht überall gehorchten die Gouverneure Talats Vernichtungsbefehlen. Einer von ihnen war Ali Mazhar Bey, der Vali von Ankara. Dem Stadtrat erklärte er im Frühjahr 1915, dass sein Gewissen die Durchführung der Befehle verbiete. Ali Mazhar: „Ich kann das nicht tun, ich bin ein Gouverneur, kein Bandit.“ Um seinen Willen durch zu bekommen schickte Talat einen jungen Mann namens Atif nach Ankara, der Ali Mazhar ersetzte: „Ein 27-jähriger Mörder namens Atif und ein sehr junger Polizeichef im Alter von 25 Jahren, dessen Hass auf die Christen mindestens genauso groß war wie seine Gier auf ihr Hab und Gut.“ (241/242)

Ähnliches erfolgte auch in Van, nachdem der bereits genannte Gouverneur Tahsin durch Cevdet ersetzt wurde.

Hamid Kapancızâde, ein hoher Funktionär unter Talat, schrieb nach einer Reise Anfang 1918 ins Landesinnere: „Die produktivsten Teile Anatoliens sind jetzt zu einer Wüste geworden. Die übrig gebliebenen Menschen waren zum Verhungern verurteilt. Das Elend und die Erbärmlichkeit, die wir während unserer Reise gesehen haben, war unbeschreiblich und übertraf unsere Vorstellungskraft.“ (185/186)

So gesehen hat Talat aus dem multiethnischen spätosmanischen Reich das gemacht, woraus wenige Jahre später der türkische Nationalstaat (ulus devlet) werden sollte.

Vater der modernen Türkei

Nach Kieser betrachtete Atatürk Talat im Großen und Ganzen als seinen Vorgänger, nicht nur de facto, sondern auch ablesbar an seiner Korrespondenz mit ihm in den Jahren 1919-1920. Folglich folgte er Talats Vermächtnis und handelte zu einem erheblichen Teil gemäß dessen Logik, auch ablesbar an den vielen Menschen, die zuvor unter Talat gearbeitet hatten und danach für Atatürk tätig wurden. So wurden Muster, Praktiken und Regierungsprinzipien über mehrere Generationen perpetuiert. Wenn es auch Brüche zwischen damals und heute gibt, basiert die Republik Türkei auf den von Talat gelegten Fundamenten und den Ideen von Gökalp, sagt Kieser.

Dem Autor verdanken wir nicht nur die erste wissenschaftliche Biografie zu Talat, sondern eine Fülle von Fragestellungen, die nichts von ihrer Aktualität verloren haben.

Hans-Lukas Kieser: Talaat Pasha: Father of Modern Turkey, Architect of Genocide, 552 S., Princeton University Press 2018, ISBN: 978-0691157627, Preis: 30,99 EUR

³ Prinz Sabahaddin gründete 1906 die Vereinigung für privates Unternehmertum und Dezentralisierung (türkisch Teşebbüs-i Şahsi ve Adem-i Merkeziyet Cemiyeti). Ein Jahr später sammelte er sich mit dem freiheitlichen Flügel der Jungtürken in der neuen Freisinnigen Partei (Fırka-ı Ahrar).